

fest, „die Protestanten als seiner kirchlichen Aufsicht mitunterworfen, die deut- 8. Febr. 1822.
schen Lande als Missionsland anzusehen, die daher unmittelbar von der Propa-
ganda regiert werden, und wo eben darum den Bischöfen die Missionsvorrechte
der sogenannten Quinquennalfacultäten beigelegt sind“. Gegenüber dieser reg-
samen Geschäftigkeit der katholischen Kirche und des Papstthums, die durch die
Sinnigung der Romantiker zur christlichen Symbolik und Mythendichtung
mächtig gehoben ward, suchte der fromme König Friedrich Wilhelm III. von
Preußen durch Belebung des protestantischen Glaubensbewußtseins eine Wieder-
geburt der evangelischen Kirche zu bewirken, indem er am dritten Jubelfest der
Reformation einen Aufruf zur freien Einigung der so lange getrennten lutheri-
schen und reformirten Confession in eine unirte Kirche erließ, ein hochsinniger Akt
religiöser Weitherzigkeit. Freudig ergriffen die Anhänger beider Bekenntnisse
diese dem Geiste der Zeit entsprechende Idee und vereinigten sich in den meisten
Staaten zu einer protestantisch-evangelischen Kirche, „welche die beiderseitigen
Symbole in gebührender Achtung erhält, jedoch als Glaubensgrund und Lehr-
norm allein die Heilige Schrift anerkennt“. Aber weit entfernt, daß diese ver-
jüngte Reformation von allen Lehrern und Bekennern reformatorischer Heils-
wahrheiten mit Begeisterung ergriffen worden wäre, wurde das Werk durch
engherzigen Dogmen- und Confessionsgeist verkümmert, in seiner Bedeutung
und Wirksamkeit gelähmt und geknickt, eine Schädigung der protestantischen In-
teressen, die um so empfindlicher war, als durch Niebuhr's vertrauenselige Nach-
giebigkeit gegenüber den Ansprüchen Roms in der „Circumscriptionsbulle“ die 16. Juli 1821.
hierarchischen Einflüsse in Preußen erheblich gefördert wurden.

Bei so verschiedenartigen Zielen und Bestrebungen konnte es nicht aus- Parteien.
bleiben, daß die europäische Menschheit sich in verschiedene Heerlager mit
verschiedenen Feldzeichen und Schlachtrufen trennte, mit Wort und That nach
dem Kampfspreis rang. Abgesehen von den Ultramontanen, die ihre Parole
von Rom empfangen und den vaterländisch-nationalen Interessen nur eine
untergeordnete Theilnahme widmeten, schied sich die Welt je nach den An-
sichten und Tendenzen der Einzelnen in zwei große politische Parteien, in
die Männer des erhaltenden oder rückläufigen Prinzips, die dem Volke mög-
lichst wenige, und in Anhänger liberaler oder demokratischer Grundsätze, welche
demselben möglichst viele Rechte eingeräumt wünschten, und während jene
die Einführung constitutioneller Formen nach Kräften zu hindern, oder, wo
sie eingeführt waren, sie auf jede Weise der demokratischen Elemente zu ent-
kleiden suchten, war das ganze Streben der letztern auf Begründung und
Fortentwicklung des constitutionellen Lebens, auf Verbreitung größerer Ein-
sicht in das Staatswesen und auf Mehrung der bürgerlichen Rechte des Volks
gerichtet. Aus den Kreisen jener wurden im Allgemeinen die Regierungen
gebildet, daher die Liberalen sich meist in der Opposition befanden. Diese beiden